

STIFTUNG ST. MATTHÄUS

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE

BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE

OBERLAUSITZ

(UN)FINISHED

MIRCHA KIRCHENFESTIVAL  
hORA Liturgie – Wort – Musik

## hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche im Berliner Kulturforum

1. Weihnachtsfeiertag

## BIBLISCHES VOTUM

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,  
und wir sahen seine Herrlichkeit.“

(Johannes 1,14a)

## BEGRÜSSUNG

Liebe Weihnachtsgemeinde,

herzlich willkommen an diesem 1. Weihnachtsfeiertag in St. Matthäus!

Gott wird Mensch. Gott legt sich uns als ein Kind in die Arme. Wir ahnen jedes Jahr neu was das für unser Leben bedeuten könnte...

Am 1. Weihnachtsfeiertag feiern wir traditionell einen musikalischen Gottesdienst. Denn jedes Jahr vergeben wir mithilfe des Freundeskreises unserer Stiftung einen Kompositionsauftrag für ein neues Stück Weihnachtsmusik. In diesem Jahr das „Weihnachtstriptychons“ von Thomas Daniel Schlee. Es ist eigens für diesen Gottesdienst entstanden.

Das Wort wird Fleisch auch in der Musik... - und natürlich auch in der Predigt: Die Pröpstin unserer Landeskirche, Dr. Christina Maria Bammel wird uns heute die Predigt halten.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch!

Und mit Deinem Geist. Amen.

## LIED

Fröhlich soll mein Herze springen

(EG 36,1-2.9)

The image shows a musical score for a hymn. It consists of four staves of music, each with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the notes. The first staff has the lyrics 'Fröh-lich soll mein Her-ze sprin-gen'. The second staff has 'die-ser Zeit, da vor Freud al-le En-gel sin-gen.'. The third staff has 'Hört, hört, wie mit vol-len Chö-ren al-le Luft'. The fourth staff has 'lau-te ruft: Chri-stus ist ge - bo - ren!'.

Fröh-lich soll mein Her-ze sprin-gen  
die-ser Zeit, da vor Freud al-le En-gel sin-gen.  
Hört, hört, wie mit vol-len Chö-ren al-le Luft  
lau-te ruft: Chri-stus ist ge - bo - ren!

Heute geht aus seiner Kammer  
Gottes Held, der die Welt reißt aus allem Jammer.  
Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute,  
Gottes Kind, das verbind't sich mit unserm Blute.

Die ihr arm seid und elende,  
kommt herbei, füllet frei eures Glaubens Hände.  
Hier sind alle guten Gaben  
und das Gold, da ihr sollt euer Herz mit laben.

## BIBLISCHE LESUNGEN

Johannes 1,1-5.9-14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

1 Johannes 3,1-2

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

# PREDIGT

## zum 1. Weihnachtsfeiertag von Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel

Liebe Gemeinde,

in keiner Weihnachtsliedersammlung sollte sie fehlen: die Nachtigall. Genau genommen: die Aufforderung an die Nachtigall, doch aufzuwachen und für das Krippenkind zu singen. Lieb Nachtigall, wach auf!

Wach auf, du schönes Vögelein  
auf deinem grünen Zweigelein,  
wach hurtig auf, wach auf!  
Dem Kindelein, auserkoren,  
heut geboren, fast erfroren,  
sing, sing, sing dem zarten Jesulein!

Barock verniedlicht dieses Lied aus dem 17. Jahrhundert, das es nicht ins Gesangbuch geschafft hat, aber dennoch lange Zeit sehr populär war. Dieses Lied gibt der Nachtigall einen besonderen Platz in der Weihnachtstradition. Der geheimnisvolle Vogel mag singen für das Neugeborene. Diese Vogelstimme ist gut genug für das schlafende Kind. Wenn es nicht eben Winter ist, kann man in Berlin diesem wunderbaren Singvogel an vielen Ecken und Plätzen zuhören. Auch nach Sonnenuntergang „gellt“ er noch. Seinen Tönen und Melodien schreiben die verschiedensten Überlieferungen der verschiedensten Kontinente die allerschönsten Wundergaben und Ereignisse zu. Glück und Gesundheit soll sein Gesang bringen. 2G! Und wo Abschied genommen wird oder der Tod sich ankündigt, da tröstet, da heilt sein Gellen. Davon erzählt etwa Hans Christian Andersens Märchen vom chinesischen Kaiser und der Nachtigall. Kein Wunder, dass sich die Nachtigall auch in mittelalterlichen Paradiesdarstellungen findet und gern auf Marienbildern platziert wird. Im 17. Jahrhundert, also in der Zeit, als das erwähnte Nachtigallenlied entstand, da schrieb Athanasius Kircher über diesen Nachtsänger: „Die Nachtigall verwendet nicht weniger Ehrgeiz darauf, die Köstlichkeit ihres Gesangs den Zuhörern darzubieten, als der Pfau die Schönheit seines Schweifes. Sie ist nicht nur φιλόμουσος, also musik- und kunstliebend, sondern auch φιλόδοξος, also die Brillanz, Pracht liebend. (Musurgia universalis)



Die Nachtigall, wie sie zwitschert, flötet, trillert, zieht magisch in ihren Bann – so sehr, dass ein amerikanischer Jazzmusiker vor einigen Jahren hier in Berlin versucht hat, mit diesen Vögeln gemeinsam zu musizieren. Während dieses Projektes hat David Rothenberg Berlin für sich als DIE Stadt der Nachtigallen entdeckt. Es berührt ihn tief, wie dieser Gesang nicht einfach nur lieblich und umwerfend melodisch ist, sondern mit welcher Spannung die Tonfolgen aufgeladen sind und vor allem, wie diese Spannung nochmals erhöht wird durch die besondere Kunst der Stillephasen im Zwischendrin. Die Stille ist auf kunstvolle Weise mit hinein komponiert. David Rothenberg, der Künstler des Musizierens mit allen möglichen Tieren, hat eine Sammlung mit Nachtigallenmusik erstellt. Nicht unumstritten. Denn: Wer weiß, ob die Nachtigallen überhaupt so mit den Menschen gemeinsam musizieren wollen. Vielleicht zwitschern sie ja immer nur: „Geh weg, geh weg...“?

Von der Schönheit dieser melodischen Natur-Kunstwerke der Nachtigall nicht berührt zu sein, das geht eigentlich kaum. So ähnlich muss es auch einer inhaftierten Frau vor über hundert Jahren ergangen sein: Rosa Luxemburg. Es ist die Nachtigall, die ihr, vor ihrem Gefängnisfenster singend, die Liebe zum Leben wieder für Augenblicke zurückgibt. Sie schreibt von einem krachenden Gewitter und wie es sich wieder verzogen hatte. Dann wurde der Himmel einfarbig grau und eine fahle, gespenstische Dämmerung senkte sich plötzlich auf die Erde. Der leise rieselnde Regen tat ein übriges für die Traurigkeit des Moments. „Und mitten in all dieser gespenstischen Stimmung schlug plötzlich vor meinem Fenster auf dem Ahorn die Nachtigall! Mitten in all dem Regen, im Wetterleuchten, im Donner schmetterte sie wie eine helle Glocke, sie sang wie berauscht, wie besessen, wollte den Donner übertönen, die Dämmerung erhellen – ich habe nie so Schönes gehört. Ihr Gesang wirkte auf dem Hintergrund des abwechselnd bleiern und purpurnen Himmels wie leuchtendes Silbergeflimmer. Das war so geheimnisvoll, so unbegreiflich schön, und ich wiederholte unwillkürlich den letzten Vers jenes Goethe'schen Gedichts: ‚O wärest Du da!‘“ (aus: Nähe des Geliebten). So wie es Rosa Luxemburg beschreibt, kann auch ich sie heute mitten im tiefsten, verhangenen Berliner Matsch-Winter hören, die Nachtigall (obwohl das ja eigentlich schon saisonbedingt ganz unmöglich ist): Wie Schönheit, Sehnsucht, Schmerz freie Bahn in den Tönen dieses Singvogels erhalten; keine zwanzig Zentimeter groß, aber mit einer stimmlichen Durchsetzungskraft, als hätte sie ein Orchester unter ihrem Gefieder. Kein Wunder: Damit hat dieser außergewöhnliche Luftbewohner einfach alles, um zu DEM Weihnachtsvogel zu werden. Wenn es die Nachtigall nicht schon längst wäre...

Der Spur dieses Weihnachtsvogels will ich noch einen Augenblick nachgehen und Sie werden gleich erfahren, warum, aber folgen Sie mir zunächst durch die Stadt, zu einer typischen Berliner Straßenkreuzung: Viele Ampeln, viel Verkehr. Zu Fuß oder auch auf dem Rad braucht man eine Weile, um von einer Seite auf die andere zu kommen. Sie gehört zu meinem täglichen Weg, es gibt aber viele solcher Kreuzungen in Berlin. In diesem Jahr sind an „meiner Kreuzung“ zwei weiße Fahrräder, zwei Geisterräder aufgestellt worden. Für zwei auf der Kreuzung zu Tode gekommene Menschen. Nachdem das erste so genannte Geisterrad ankam, habe ich öfter genau dort für einen Augenblick gestanden und gewartet. Und einen Sommer lang habe ich immer wieder gehört, wie gewissermaßen im Wettstreit mit dem Verkehr von irgendwo her eine kleine Nachtigall ihre Stimme erhoben hatte. Es hat eine Weile gedauert, bis ich glauben konnte, dass sich eine Nachtigall ausgerechnet die Nähe dieses Ortes sucht. Aber nah ist eben auch ein kleiner Park, sind Bäume. Sie sang, als ob sie gegen diesen unumkehrbaren Tod an jenem Platz ansingen und alles wenden könnte. Wie aus einer anderen Welt mit ihren crescendo-Effekten, mit ihrem verspielten Oberton und deren Dynamik, aber auch mit diesem unverwechselbar klagenden Unterton. Und gerade so, in dieser Verbindung, wie zum Trost derer, die dort Tag für Tag die Seiten wechseln und warten auf Grün, auf das leuchtende Grün der Ampel. Sommermomente, traurig und tröstlich zugleich.

Sie kommen mir heute wieder in den Sinn, wenn ich an unseren Weihnachtsvogel denke. Unnachahmbar, wie sich in ihm ein Hauch von Traurigkeit und Trost verbinden zu Musik. Weihnachten 2021 schaue ich auf solche Momente zurück, in denen sich Traurigkeit und Trost mischen. Diese anspruchsvolle Krisenzeit hat ihren Anteil daran. Ich glaube, nicht nur mir geht das so. Und ich habe die Nachtigall im Ohr mit ihrer Tonfolge, mit ihren stillen Momenten im Dazwischen und mit ihrer kraftvollen Lautstärke gegen Autolärm und Straßenbahn. Eine Antwort gegen den Lärm der Zeit, den Nachrichtenlärm, den Katastrophenlärm, den Lärm in unseren eigenen Köpfen. Wundersam dagegen der Weihnachtsvogel! Von ganz eigener Wirklichkeit. Ein wirklich wundersamer Weihnachtsvogel. 3 W!

In Hans Christian Andersens Märchen sagt die Nachtigall zum König: „Ich will des Abends dort beim Fenster sitzen und dir vorsingen, damit du froh werden kannst und gedankenvoll zugleich. Ich werde von den Glücklichen singen und von denen, die da leiden; ich werde vom Bösen und Guten singen, was rings um dich her dir verborgen bleibt.“ Beides hält die Nachtigall zusammen – Böses und Gutes. In einem Lied. Ob Ruth Schaumann, die Lyrikerin, dies alles vor Augen hatte, als sie ihr Gedicht „Maria am Abend“ geschaffen hat? Ich weiß es nicht. Ich habe bis vor kurzem von der Münchner

Lyrikerin Ruth Schaumann eigentlich nichts gewusst. Ich habe gelernt, wie sie in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts populär und ausgesprochen produktiv war. Mit inniger, einfacher Sprache. Musikalisch. So musikalisch, dass daraus sogar Liederzyklen entstanden. Anfang der Zweitausender spricht man bei Ruth Schaumann von einer vergessenen Autorin. Wir vergessen sie heute nicht!

Ihr Gedicht über „Maria am Abend“ inspiriert einen wesentlichen Teil der Komposition von Thomas Daniel Schlee. Darum lassen wir auch das Gedicht dieser außergewöhnlichen Künstlerin mit tiefer Frömmigkeit und hoher expressionistischer Kraft zu Wort kommen:

Mit ihren Lippen pflückte sie  
des Kindes Lächeln von den seinen  
und hielt es vor den Gartensteinen  
auf ihrem wandermüden Knie.

Sie bat den blassen Abendstern  
ihr beizustehn in solchem Freuen  
und suchte Dank wie Blust zu streuen,  
ein weißer Kirschenbaum des Herrn.

Sie hob den Sohn zur Brust heran  
und hielt ihn doch wie fremdes Eigen  
und in des Gartens Abendzweigen  
der Trauer Nachtigall begann.

Es ist die Nachtigall, die in diesen weihnachtlich-paradiesischen drei Strophen das letzte Wort erhält. Und es klingt darin an, dass es diese Nachtigall sein wird, die - wie von fern - schon einen Hauch von Traurigkeit, von Abschied in den innigen Gartenmoment zwischen Mutter und Kind legt. Aber niemand wird es je schöner tun als eben diese Nachtigall. Ruth Schaumann braucht das nur hauchzart anzudeuten. Der Weihnachtsvogel legt über diesen Augenblick nicht einfach eine niedliche Melodie. Vielmehr ist es so, dass der Nachtsänger Helles und Dunkles zur selben Zeit aufnimmt. Neben dem Glück des Gesangs auch dieser andere Gartenmoment des Loslassens. Ineinander verwoben und nicht voneinander zu trennen. In drei Strophen gelegt. Aufgenommen wiederum und hineingebunden in die drei Teile der heutigen Komposition. Triptychonartig. Denn dreifach findet Gott den Weg in diese Welt. Himmlisch-schöpferisch groß, kindlich klein, inspirierend geistvoll zart.



Dreifach scheint Maria das aufzunehmen: Indem sie ihr Kind sieht auf den wandermüden Knien, indem sie den Abendstern über sich aufnimmt in ihr Herz – mit allen Sinnen. Und, drittens, indem sie der Nachtigall lauscht. Ich habe den Eindruck: So öffnet sich Maria dreifach auf Gott hin. Das wiederum hat Echo auch im musikalischen Triptychon und wird uns zum Geschenk hier umgesetzt mit drei eigenen „Instrumenten“ – Oboe, Orgel und menschlicher, wunderbarer Stimme. Nachtigallengleich. Fast ist es so, dass Glauben, Lieben, Hoffen noch einmal neu in dieses besondere Weihnachtskonzert gelegt werden. Im liebevollen Blick der Maria auf ihr Kind auf wandermüden Knien. Wer weiß, wie lang und schwer die Wege sind, die da noch kommen vom Dornwald bis zur Flucht? Im glaubens- und vertrauensvollen Blick auf den Stern über ihr, im hoffnungsvollen Hören auf den Ton, der über das Jetzt und Hier hinausgeht. Glaube, Liebe, Hoffnung. Diese Drei. Die Liebe aber ist das größte Weihnachtsgeschenk unter ihnen.

Das erfahren im Erzählen des Lukas auch die Hirten. Diese Nachtarbeiter, von draußen kommend, nicht vom Garten, sondern von den Weideplätzen, sie haben und verdienen den prominentesten Platz. Nicht nur bei Lukas, sondern auch hier gleich im ersten Satz Thomas Daniel Schlees: „Was den Hirten verkündigt ward“. Das kleine Schalmekonzert von Oboe und Zungenregister der Orgel nimmt uns direkt hinein in die Nachtwache der Hirten. „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.“ Als dann die Engel erscheinen, verändert sich die Dynamik und mit ihr die Tonskala. Wo die Boten der guten Nachricht auftreten, wandeln sich die Tonfolgen und –höhen. „Und siehe, des HERRN Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HERRN leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids.“ Da sind wir angekommen beim A-Dur, wie ein einziges strahlendes himmlisches Blau. Selbst am trostlosen Nachtwachen-Ort kann sich der Himmel öffnen. Und die Klarheit des Himmels leuchtet auf. Eine Klarheit, die an und für sich, das hebräische Wort kavod benennt das, im Jerusalemer Tempel wohnt. Nun hat sie auch die Hirten erreicht. In Gestalt der Doxa. Aber nicht einfach nur als ein prachtvolles Brillieren, sondern eine Nähe und Wärme, die selbst erstarrte, kälte-klamm gewordene Außenseiter ins Licht, in die Wärme holt.

Warum dann nicht auch mich und dich? Eine Klarheit mitten in verhangener Dunkelheit und Nacht, als ob eine Nachtigall im Winter zu singen beginnt, als ob Engel den Himmel öffnen, als ob Gott selbst ankommt. Und so ist es. Nicht mit großem Himmelsgefährt, nicht mit Orchestern, Pauken und Trompeten, sondern im zarten ersten Schreien eines kleinen Kindes. So wird Gott Mensch und bleibt es. Und wir erkennen uns in diesem

Menschen als Menschen wieder. Können menschlicher werden. Müssen nicht brillieren, sondern einfach empfangen auf unseren wandermüden Knien, was Gott gibt. Eine größere Nähe zwischen Gott und Mensch kann ich mir nicht vorstellen – so nah wie ein Mutter ihr Kind hält, so nah wie du manches Mal den hellen Abendstern über dir erkennst, so nah, wie selbst mitten im Berliner Lärm sich eine Nachtigall tapfer in dein Herz hineinsingt. So nah kommt Gott und bringt sich in dir noch einmal neu zur Geburt. Wunderbar weihnachtlich, wie Gott Wege zu mir und von mir zu dir findet. In Traummomenten wie in einem Garten, im Gesang einer Nachtigall, in einem Blick zwischen Mutter und Kind, in einem besonderen Oboen-Ton, in einer stillen Nachtstunde...

Weihnachten ist wirkliches Wunder. Und alles, was wir dafür tun können, ist unsere Seele aufhalten. Wie ein geöffnetes Triptychon. Um mit den Hirten darauf zu vertrauen: Heute ist der Heiland geboren, kommt in meiner Seele zu Welt, heilt und hält, was gebrochen und vielleicht sogar verbochen ist. Gibt meinem Leben eine neue Tonlage. Was für ein „Wohlgefallen“. Es wird die Nachtigall und nicht die Lerche, es wird dieser wunderbare Weihnachtsvogel sein, der mich auch, wenn mir die Tage noch weiterhin gespenstisch verhangen mit bedrohlichen Zahlen und Nachrichten Furcht einjagen wollen, es wird dieser wunderbare Weihnachtsvogel sein, der eine Melodie zu machen weiß aus einem Hauch von Traurigkeit und viel zwitscherndem Trost, wenn ich wieder stehe an der Ampel und warte auf grün.

Amen.

## GEBET

Gott,  
wir danken Dir für das Wunder der Weihnacht!  
Für das Wunder der Musik, der Klänge der Natur.  
Für das Wunder Deines lebendigen Wortes.

Zärtlich.  
Zwitschernd.  
Heilsam.  
Aufrüttelnd.  
Dein Wort wird Fleisch  
durch die Gesänge und Klänge Deiner Schöpfung,  
die Geschichten von Deiner Gegenwart.

Lass sie uns zu Herzen gehen!  
Lass sie in unsere Seelen einsickern!  
Gegen die Angst,  
gegen die Stummheit,  
gegen die Taubheit,  
gegen die Liedlosigkeit,  
die uns befallen kann.

Deine Liebe ist stärker.  
Deine Liebe überwindet unsere Grenzen.  
unseren Kleinmut,  
unsere Traurigkeit.

Lass unsere Herzen und Seelen singen!  
Jubeln und danken  
für das Glück Deiner Nähe!

Du bist uns nah  
in Gesang und Klang und den Worten,  
die wir gemeinsam beten:

## VATERUNSER

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.

## SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.

## KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Berliner Sparkasse

IBAN: DE13 1005 0000 4955 1937 01 | BIC: BELADEBEXXX

## MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

*Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn,  
daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich,  
du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich  
diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und  
Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir,  
daß der böse Feind keine Macht an mir finde.*

Bildnachweis Titelseite

ST. MATTHÄUS-KIRCHE MIT LICHTINSTALLATION „(UN)FINISHED“ VON MISCHA KUBALL. FOTO: KATRIN GEUTHER.